



## Hibakusha / Survivors: Überlebende von Atomwaffen

Am 6. und 9. August 1945 zerstörten die USA die japanischen Städte Hiroshima und Nagasaki mit zwei Atombomben. Die Zahl der Toten war riesig – in Hiroshima starben 45.000 Menschen am Tag des Angriffs, insgesamt 64.000 starben innerhalb von vier Monaten. In Nagasaki fielen am 9. August 22.000 Menschen dem Angriff zum Opfer, insgesamt 39.000 Menschen verstarben bis Dezember 1945.<sup>1</sup>

Es gab auch Überlebende dieser beiden Angriffe. Sie werden *Hibakusha* genannt, was wörtlich übersetzt „Die von der Bombe Betroffenen“ bedeutet. Die Hibakusha überlebten den Angriff selbst, waren jedoch der radioaktiven Strahlung nach der Explosion ausgesetzt, was ihr Risiko für Folgekrankheiten wie Krebs erhöhte. Über ihre Situation war lange Zeit nichts bekannt, da die US-Regierung eine Nachrichtensperre über Hiroshima und Nagasaki verhängte, die erst 1951 wieder aufgehoben wurde.<sup>2</sup> In dieser Zeit untersuchten US-amerikanische Ärzt\*innen und Forscher\*innen der „Atomic Bomb Casualty Commission“ die Überlebenden, um die Auswirkungen der atomaren Explosionen auf die Menschen vor Ort zu stu-

dieren. Eine medizinische Behandlung oder Beratung erhielten die Betroffenen nicht, ebenso wenig psychologische Betreuung. Ein Gesetz, das die Behandlung der Hibakusha beschloss, wurde erst 1957 verabschiedet, weitere elf Jahre vergingen, bis die Überlebenden endlich kostenlose medizinische Betreuung in Anspruch nehmen konnten.

Ein Grund für diesen langen Zeitraum war das soziale Stigma, mit dem die Überlebenden von Hiroshima und Nagasaki zu kämpfen hatten und zum Teil noch haben. Die sichtbaren Folgen der starken Verbrennungen und Hauttransplantationen sowie die Langzeitfolgen der Strahlung, das erhöhte Krebsrisiko und die Angst vor Unfruchtbarkeit und Fehlgeburten führten in der japanischen Gesellschaft zu einer sozialen Ausgrenzung der Überlebenden. Sie wurden auf dem Arbeitsmarkt diskriminiert – Arbeitslosigkeit und Armut waren die Folge. Insbesondere Frauen hatten es zudem schwer, zu heiraten, da vermutet wurde, dass sie keine Kinder bekommen oder Erbschäden weitergeben könnten. Der wichtige soziale Status als Ehefrau war für die weiblichen Hibakusha deshalb schwer zu erreichen und viele versuchten, ihre Herkunft zu verheimlichen.<sup>3</sup>

1 Ohkita, Takeshi, Akute medizinische Auswirkungen in Hiroshima und Nagasaki. In Chivian, Eric und Susanna, u.a., Last aid. Die medizinischen Auswirkungen eines Atomkrieges, 1. Auflage, Heidelberg 1985, S. 85.

2 [wissenschaft-und-frieden.de/artikel/opfer-und-taeter-von-hiroshima](http://wissenschaft-und-frieden.de/artikel/opfer-und-taeter-von-hiroshima)

3 [apl.network/analysis/commentaries/hibakusha-the-human-cost-of-nuclear-weapons](http://apl.network/analysis/commentaries/hibakusha-the-human-cost-of-nuclear-weapons)

Fotos: Shunkichi Kikuchi / Yosuke Yamahata



HIBAKUSHA AUS HIROSHIMA UND NAGASAKI

Viele Hibakusha versuchten also, ihre Betroffenheit zu verschweigen und zu vergessen. Andere schlossen sich zusammen, um ihre Geschichte zu erzählen und gegen die fehlende Unterstützung und soziale Ausgrenzung zu protestieren. 1956 gründeten sie einen Verband, *Nihon Hidankyō – Japan Confederation of A- and H-Bomb Sufferers Organisations*, um sich für die ihre Rechte und für die Abschaffung von Atomwaffen einzusetzen.

Nicht nur die eigene Situation führte zur Gründung von *Nihon Hidankyō*, sondern auch die weltweit durchgeführten Atomtests. Angesichts ihrer eigenen Geschichte wollten die Hibakusha verhindern, dass weiterhin Atombomben gezündet und die Menschen vor Ort und die Umwelt geschädigt werden.

### Friedensnobelpreis für Nihon Hidankyō

Am 10. Dezember 2024 erhielt *Nihon Hidankyō* in Oslo den Friedensnobelpreis. Damit wurden die Hibakusha fast 80 Jahre nach den Atomwaffenabwürfen auf Hiroshima und Nagasaki dafür geehrt, dass sie seither ihre Lebensgeschichten erzählen und auf diese Weise deutlich machen, dass Atomwaffen nie wieder eingesetzt werden dürfen. In der Begründung des Nobel-Komitees heißt es: „Die Hibakusha helfen uns, das Unbeschreibliche zu beschreiben, das Udenkbare zu denken und den unbegreiflichen Schmerz und das Leid, das durch Atomwaffen verursacht wird, irgendwie zu begreifen.“

DIE DELEGATION DER HIBAKUSHA IN OSLO



Foto: ICAN / Dezember 2024

### Die weltweiten Atomtests

Nicht einmal ein Jahr nach Hiroshima und Nagasaki, am 1. Juli 1946, zündeten die USA eine Atomwaffe auf dem Bikini-Atoll. Es war der erste von 67 Atomtests auf den Marshallinseln und der Beginn einer langen Ära von Testreihen weltweit.

Alle heutigen Atomwaffenstaaten haben im Laufe der Geschichte Atomwaffentests durchgeführt, die einzige Ausnahme ist Israel.<sup>4</sup> Insgesamt führten die USA, die UdSSR, Großbritannien, Frankreich, China, Indien, Pakistan und Nordkorea weltweit 2.058 Atomtests durch.<sup>5</sup> Davon fanden 528 oberirdisch statt, wobei radioaktives Material in die Atmosphäre gelangte und sich um die Erde verbreitete.



EVAKUIERUNG VON MENSCHEN AUS BIKINI, 1946

1963 wurden die oberirdischen Atomtests aufgrund der weltweiten Proteste eingestellt. 1996 wurde ein umfassender Atomteststoppvertrag abgeschlossen. Heute gibt es ein weltweites Moratorium für Atomtests. Allerdings ist unsicher, ob es Bestand haben wird, da die Forderungen der Befürworter einer Wiederaufnahme von Atomtests immer lauter werden.

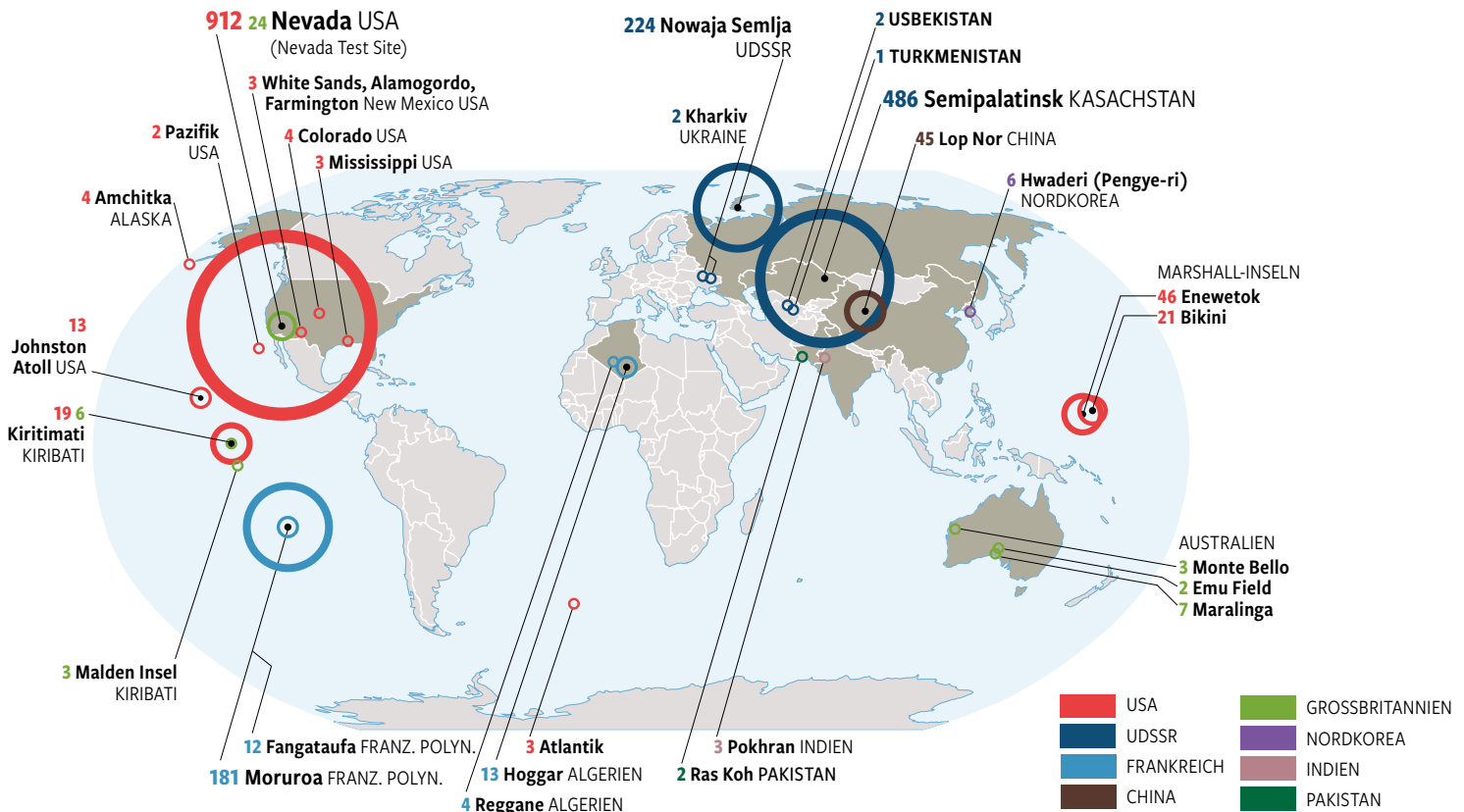
Umso wichtiger ist es, jenen Menschen zuzuhören, deren Rechte durch die Tests verletzt wurden und die bis heute mit den Folgen leben und um Unterstützung kämpfen. Ebenso wie die Hibakusha aus Japan zeigen sie mit ihren Geschichten, was der Einsatz von Atomwaffen für die Menschen und die Umwelt bedeutet.

<sup>4</sup> Israel hat den Besitz von Atomwaffen nie offiziell bestätigt, der Status als Atomwaffenstaat gilt aber allgemein als bekannt. Es gibt Vermutungen über einen gemeinsamen Test mit Südafrika im Südatlantik, die jedoch nie bestätigt wurden.

<sup>5</sup> [atomwaffena-z.info/geschichte/atomwaffentests/auflistung-aller-tests](http://atomwaffena-z.info/geschichte/atomwaffentests/auflistung-aller-tests)

## WO DIE ATOMMÄCHTE IHRE BOMBEN TESTETEN

Die Karte zeigt, an welchen Orten die Atommächte ihre Atombomben getestet haben und gibt jeweils die absolute Zahl der Tests an. Die Größe der Kreise korreliert mit der Menge der Tests und damit mittelbar der freigesetzten Strahlung.



Grafik: Uranatlas 2022

## Schwere gesundheitliche Folgen

Es war schon früh bekannt, dass die Radioaktivität schwere Folgen für die betroffenen Menschen haben würde, auch wenn der Umfang der Auswirkungen bis heute umstritten ist. Entsprechend wurden für die Tests Gelände fernab der Hauptstädte der testenden Staaten ausgesucht: das Land (ehemals) kolonialisierter Menschen und die Gebiete Indigener, der First Nations, sowie von politischen und ethischen Minderheiten.

Die freigesetzte Radioaktivität der Atomexplosionen hatte massive Folgen für die Bewohner\*innen der Testgebiete. Radioaktiver Niederschlag fiel als Staub oder Regen herab und verseuchte das Land, das Trinkwasser und lokal erzeugte Lebensmittel. Es kam zu äußerlicher und innerer Strahlenbelastung und entsprechenden Langzeitfolgen. Dennoch wurden die Bewohner\*innen oft verspätet oder gar nicht über die Gefahren der Tests informiert. Viele Menschen erkrankten an strahlenbedingten Krankheiten wie etwa Krebs. Insbesondere die Raten an Schilddrüsenkrebs und Leukämie stiegen – beides sind Krebsarten, die eng mit Strahlenbelastung zusammenhängen. Zudem litten vermehrt Menschen an Unfruchtbarkeit, Frauen erlebten mehr Fehlgeburten oder brachten Kin-

der mit angeborenen, oft schweren körperlichen Missbildungen zur Welt. Oftmals gingen den Tests zudem Zwangsumsiedlungen und Vertreibungen voraus, um ausreichend Platz für das Testgelände zu schaffen. Ganze Gesellschaften wurden durch diese Erlebnisse entwurzelt und traumatisiert. Die meisten Gebiete sind bis heute radioaktiv verseucht und unbewohnbar.

## Überlebende von Atomtests

Die Menschen in den ehemaligen Testgebieten leiden bis heute unter den Folgen der jahrzehntelangen Tests. Einzelne Bevölkerungsgruppen und ganze Nationen sind mit den Langzeitfolgen der radioaktiven Strahlung, mit gesellschaftlichem Stigma sowie den sozialen und ökonomischen Folgen der Testzeit konfrontiert. An den meisten Orten haben sich Betroffene zusammengeschlossen und Organisationen gegründet, die auf das Geschehene aufmerksam machen, Anerkennung und Entschädigungen fordern und für die Abschaffung von Atomwaffen kämpfen, um weiteres Leid zu verhindern. In Anlehnung an die Überlebenden von Hiroshima und Nagasaki nennen sich viele Aktivist\*innen ebenfalls „Hibakusha“. Doch auch die Bezeichnung „Überlebende“ (*Survivors*) ist mittlerweile üblich.



„To survive is to resist“:  
Video-Interviews mit Überlebenden von Atomtests:  
[ippnw.de/bit/survivors](http://ippnw.de/bit/survivors)

## Stimmen der Überlebenden von Atomtests

### Bedi Racule, Marshallinseln

„Ich habe so viele Geschichten gehört über Tests in der Vergangenheit, bei denen unserem Volk gesagt wurde, sie sollten in ihren eigenen Gewässern nicht fischen. Was unmöglich ist, denn so kommen wir an unsere Nahrung. Oder sie sollen die Kokosnüsse auf den Inseln nicht essen. Das macht unsere Leute abhängig von importiertem Essen und verarbeiteten Nahrungsmitteln, die nicht die gleiche gesunde Ernährung bieten, die sie gewohnt waren.“



### Hinamoeura Morgant-Cross, Französisch-Polynesien

„Als ich 1988 geboren wurde, da haben wir die Geschichte der Atomtests nicht in der Schule gelernt. Und auch in meiner Familie war das ein großes Tabu. (...) Heute leben wir Betroffenen in unterschiedlichen Ländern, aber wir haben die gleichen Probleme mit all diesen Krankheiten. Und das setzt sich von Generation zu Generation fort. Und wir fragen uns: Für wie lange werden wir vergiftet bleiben?“



### Benetick Kabua Maddison, Marshallinseln

„Wir kämpfen mit einem nuklearen Erbe, das immer noch da ist: Es geht um den ‚Runit Dome‘, der sich auf Eniwetok befindet, einem der zwei Gebiete auf den Marshallinseln, die für Atomtests genutzt wurden.“



den. Genau hier kommt der Zusammenhang zwischen Atomwaffen und Klima ins Spiel: Wissenschaftler\*innen haben uns gewarnt, dass diese Struktur, die damals in den 1970er Jahren gebaut wurde und 944.880 Kubikmeter nuklearen Schutt enthält, aufbrechen wird, wenn sie überschwemmt wird. (...) Wir müssen die Hoffnung bewahren, dass wir Atomwaffen abschaffen werden.“

### Karina Lester, Yankunytjatjara Nation, Australien



„In den Gemeinschaften am Rande der Testgelände in Emu Field und Maralinga finden sich viele Geschichten (...). Die Menschen reden mit mir über Blätter, die von den Bäumen abbrannten: Solche Erinnerungen wurden von den Älteren an die nächste Generation weitergegeben. Es ist eine große Narbe, die auf dem Land zurückbleibt, aber auch der Verlust eines Großteils des kulturellen Wissens und der Geschichten, die in unserem traditionellen Land angesiedelt sind.“

### Tamatoa Tepuhiarii, Französisch-Polynesien



„Ich weiß, dass wir einige Inseln nicht betreten und dort nicht fischen können, weil es dort immer noch die Strahlenbelastung gibt. Und außerdem sterben Menschen, ohne dass auch nur anerkannt wird, dass ihr Tod mit Atomwaffen in Zusammenhang steht. Da Atomwaffen ein globales Thema sind, bleibt der Atomwaffenverbotsvertrag die erste und wichtigste Lösung für dieses Problem, mit dem wir konfrontiert sind. Er ist also sehr wichtig für uns, vor allem die Artikel 6 und 7, die mehr lösungsorientierte Unterstützung für die Betroffenen von Atomwaffen bringen sollen.“

## IMPRESSUM



IPPNW – Deutsche Sektion der Internationalen Ärzt\*innen für die Verhütung des Atomkrieges, Ärzt\*innen in sozialer Verantwortung e.V. · Frankfurter Allee 3, 10247 Berlin  
**Spenden:** IPPNW e.V. · GLS-Bank · BIC: GENODEM1GLS  
IBAN: DE23 4306 0967 1159 3251 01 · [ippnw.de/spenden](http://ippnw.de/spenden)

## GEFÖRDERT DURCH:



ENGAGEMENT GLOBAL mit Mitteln des

